

# Antragsbereich U: Umwelt, Verkehrspolitik & Mobilität

## Antrag U1\_22

---

### 1 **U1\_22 Act Now – Für die klimagerechte Hoch-** 2 **schule!**

3 Die Klimakatastrophe ist die größte Herausforderung der Menschheit im 21. Jahrhundert. Die Juso-  
4 Hochschulgruppen stehen fest zur Einhaltung des 1,5°C-Ziels. Für die Erreichung dieses Ziels müssen  
5 wir unsere Lebensweise als Gesellschaft grundlegend transformieren. Wir fordern den Kohleausstieg  
6 bis 2030 und eine Energieversorgung aus ausschließlich erneuerbaren Quellen ab 2035. Der Ausbau  
7 erneuerbarer Energien muss stärker als je zuvor vorangetrieben und subventioniert werden. Zusätzlich  
8 müssen alle Subventionen fossiler Energiewirtschaft sofort gestoppt werden und dabei auf eine soziale  
9 Abfederung geachtet werden. Haushalte mit kleinem und mittlerem Einkommen dürfen nicht die Leid-  
10 tragenden dieser Krise werden.

11 Die Klimakrise muss vollumfassend, besonders unter Gerechtigkeitsaspekten betrachtet und bekämpft  
12 werden. Besonders Länder im globalen Süden, sowie Frauen müssen die Folgen der Krise besonders  
13 abfedern und bedürfen besonderem Schutz. Dies muss der Gesellschaft durch Bildungsangebote ver-  
14 deutlicht werden um betroffene Personen zu schützen. Nachhaltigkeit ist in diesen Aspekten besonders  
15 relevant: eine nachhaltige Welt, die sich an den Sustainable Development Goals (SDGs) orientiert ist  
16 Klimagerecht, feministisch, internationalistisch und sozialistisch. Nachhaltige Hochschulen federn die  
17 Krise des Artenverlustes, die Klimakrise und die Ungerechtigkeiten des Kapitalismus ab.

18 Eine individualisierte Konsumkritik lehnen wir ab. Als stärkste Ursache der Klimakatastrophe sehen wir  
19 die kapitalistische Wirtschaftsweise unserer Gesellschaft. Denn das fundamentale Problem sehen wir  
20 nicht bei Individuen, die verheerende Entscheidungen treffen, sondern in dem System, in dessen Kontext  
21 diese Entscheidungen gefällt werden. Wahre Nachhaltigkeit kann es im Kapitalismus nicht geben. Nur  
22 durch eine systematische Veränderung unserer Wirtschaftsweise können wir diese Krise bewältigen.  
23 Unsere Lösung lautet klar und deutlich: demokratischer Sozialismus!

24 Als hochschulpolitischer Verband sehen wir auch die Hochschulen in der Pflicht, eine rasche Transfor-  
25 mation zu vollziehen. Wir fordern daher die klimagerechte Hochschule bis 2030.

#### 26 **Klimagerechter Campus**

27 Hochschulen und insbesondere Universitäten sind große Verwaltungsapparate und der Lebensmittelpunkt  
28 verschiedenster und vor allem zahlreicher Menschen. In ihnen wird gelernt und gelehrt, geforscht  
29 und gearbeitet. Darüber hinaus bieten sie als öffentliche Gebäude und Ort für Veranstaltungen Raum für  
30 Austausch. Diese verschiedenen Facetten bieten Raum, um die Klimakrise durch Bildungsarbeit zugäng-  
31 licher zu machen.

32 Die Transformation der Gebäude der Hochschulen ist mit enormem Aufwand auf allen Ebenen der Or-  
33 ganisation und Verwaltung verbunden. Daher kann ein solches Unterfangen nur auf Grundlage eines  
34 langfristigen und breit aufgestellten Klimaschutzkonzepts gelingen, mit dessen Ausarbeitung durch die  
35 Hochschulen sofort zu beginnen ist. Sollte ein solches bereits vorliegen, ist dies ggf. hinsichtlich der  
36 Ziele zu verschärfen und unverzüglich mit der Umsetzung zu beginnen. In diesem Zusammenhang for-  
37 dern wir eine verschärfte Rechenschaftspflicht des Rektorats gegenüber dem Senat in Form eines jähr-  
38 lichen Nachhaltigkeitsberichtes. Dieser soll insbesondere Fortschritt, Hindernisse und Anpassungsvor-  
39 schläge enthalten. Innerhalb des Rektorats ist ein Prorektorat für Klima und Nachhaltigkeit einzurichten,

40 welches für die Ausführung des Klimaschutzkonzepts verantwortlich ist. Insgesamt müssen alle struk-  
41 turellen Entscheidungen, die in den Hochschulgremien getroffen werden, kritisch auf ihre Kompatibilität  
42 mit der Klimagerechtigkeit überprüft werden.

43 Entscheidend bei der Erarbeitung und Evaluation des Klimaschutzkonzepts ist eine partizipative Beteili-  
44 gung aller Statusgruppen. Dabei ist insbesondere darauf zu achten, dass jede Statusgruppe der Hoch-  
45 schule ein gleiches Mitbestimmungsrecht auf den Nachhaltigkeitsprozess ausüben kann. Dies bedeutet  
46 insbesondere die Einbindung aller Angehörigen der Universität durch regelmäßige Umfragen, aber auch  
47 die viertelparitätische Besetzung aller Gremien, die sich mit dem Nachhaltigkeitswesen der Hochschule  
48 beschäftigen.

49 Ein Ort, der die nachhaltig engagierten Hochschulakteur\*innen, koordinieren und vernetzen kann, ist zum  
50 Beispiel ein unabhängiges Nachhaltigkeitsbüro. Das Nachhaltigkeitsbüro soll durch Studierende und  
51 Mitarbeitende geführt werden. Durch hauptberuflich angestellte Personen (Nachhaltigkeitsbeauf-  
52 tragte\*r) und studentisch angestellte Aushilfskräfte kann entsprechendes Expert\*innenwissen mit den  
53 innovativen Ideen und den persönlichen Eindrücken vom Campus und studentischen Nachhaltigkeits-  
54 gruppen durch die Studierende gebündelt werden. Die\*der Nachhaltigkeitsbeauftragte wird durch ein  
55 von den Statusgruppen viertelparitätisch besetztes Gremium mit einer entsprechenden Vertragsdauer  
56 eingestellt. Neben diesen Funktionen muss das Nachhaltigkeitsbüro auch als freier Raum für alle Nach-  
57 haltigkeitsgruppen der Hochschule fungieren, um somit den Austausch untereinander, das Veranstalten  
58 von Workshops und Bildungsveranstaltungen und das Planen von gemeinsamen Aktionen zu ermögli-  
59 chen. Diese Angebote sind offen für alle und möglichst niedrigschwellig zu gestalten, sodass jede Per-  
60 son Teil der Nachhaltigkeitstransformation der betreffenden Hochschule sein kann.

61 Alle Hochschulen müssen darauf hinwirken, dass ihr genutzter Strom bis zum Jahr 2025 zu 100% aus  
62 umweltfreundlichen erneuerbaren Energiequellen kommt. Hierbei ist darauf zu achten, dass nicht nur  
63 bestehende Angebote eines nachhaltigen Stroms genutzt werden, sondern auch der Ausbau von erneu-  
64 erbaren Energien durch den Stromanbieter aktiv vorangebracht wird, damit sich der Anteil von nachhal-  
65 tigem Strom im Strom-Mix tatsächlich erhöht. Die Hochschule hat die Verantwortung sich gegenüber  
66 ihrem Träger dafür einzusetzen, dass ihr Strom-Mix so nachhaltig wie möglich ist. Auf Dächern der  
67 Hochschule sind Photovoltaikanlagen zu installieren. Ist eine solche Installation nicht möglich, sind  
68 Grünflächen anzulegen. Sollten daraus Mehrkosten für die Hochschule entstehen, müssen die Bundes-  
69 länder ihrer ökologischen Verpflichtung nachkommen und diese tragen. Dies ist ein wichtiger Schritt  
70 zum Erreichen der klimaneutralen Hochschule.

71 Eine nachhaltige Hochschule hat emanzipative, offene Flächen, die von Angehörigen der Hochschule  
72 genutzt werden können. Dazu gehören unter anderem auch bewachsene Grünflächen, sowie Wasseran-  
73 lagen. Solche Flächen laden zum Verweilen ein und erhöhen so die Lebensqualität der Besucher\*innen.  
74 Diese Naturräume erhöhen ebenfalls die Artenvielfalt und erhalten Lebensräume von Tieren. Außerdem  
75 sorgen vor allem natürliche Wasserflächen für eine Abkühlung des sie umgebenden Raumes. Durch  
76 Verdunstungskühle wird lokal die Temperatur abgesenkt und auch die erheblichen Ökosystemleistun-  
77 gen, wie die Regulierung des Kohlenstoffzyklus sprechen für das Schaffen von Naturräumen.

78 Besonders in Städten muss auch auf Hochschulgeländen die Flächenentsiegelung vorangetrieben wer-  
79 den. Die massive Versiegelung von Flächen sorgt für eine Hemmung des Gasaustausches, dem er-  
80 schwerten Versickern von Regenwasser, stört die Bodenfauna und erhitzt die Stadt. Die Entsiegelung  
81 dieser Flächen hebt die Lebensfreude von Besucher\*innen und erhöht die Artenvielfalt auf Hochschul-  
82 geländen. Ein weiteres Projekt ist die Einrichtung von sogenannten "Grünen

83 Klassenzimmern\*. Dabei wird Naturraum explizit in ein Lernumfeld verwandelt, bei dem im Freien Un-  
84 terrichtsinhalte vermittelt werden können. Häufig wird direkt Bezug auf nachhaltige Themen genommen  
85 und so niedrigschwellig Bildungsarbeit betrieben. Uni-Gardening-Initiativen müssen von Hochschulen

86 gefördert werden und können Studierenden Raum geben, nachhaltige Räume zu errichten. Eine andere  
87 Möglichkeit ist das Errichten und Bereitstellen von kostenlosen Trinkwasserspendern auf dem Campus  
88 um nicht nur den Gebrauch von Einweg-Plastikflaschen zu reduzieren, sondern auch gerecht auf Grund-  
89 bedürfnisse einzugehen. All diese Projekte können durch eine aktive Mitgestaltung von Studierenden  
90 umgesetzt werden, sie müssen jedoch von der Hochschule angestoßen und verwaltet werden.

91 Eine digitalisierte Hochschule ist ein weiterer Baustein für eine nachhaltige Hochschule und kann eine  
92 weitere Inspirationsquelle für alle Hochschulmitglieder sein, den Arbeits- und Studienplatz nachhaltig  
93 zu transformieren. Zusätzlich senkt die Digitalisierung der Hochschule zum Beispiel den Papierver-  
94 brauch und steigert die Effizienz der Verwaltung. Dabei ist die tatsächliche Nachhaltigkeit eines digita-  
95 lisierten Prozesses stets kritisch zu hinterfragen und auch Konzepte zu überprüfen, wie der Stromver-  
96 brauch der Rechenzentren der Hochschulen, aber auch der technischen Geräte in der Hochschulverwal-  
97 tung zu reduzieren sind.

98 Hochschulen haben einen gesellschaftlichen Anspruch als Vorbildrolle, dazu zählt auch die Forschung  
99 zu Möglichkeiten, die Klimakrise zu bekämpfen. Hierbei steht insbesondere die Forschung zu Transfor-  
100 mationskonzepten, um unsere Gesellschaft inklusive ihres wirtschaftlichen Systems so zu transformie-  
101 ren, dass sie den Ansprüchen einer klimagerechten Welt genügt. Die Ergebnisse dieser Forschung sollen  
102 nicht nach außen kommuniziert werden, sondern innerhalb der Hochschule explizit vorgelebt wer-  
103 den, um die praktische Anwendung dieser Konzepte zur nachhaltigen Transformation zu demonstrieren.

#### 104 **Studieninhalte und Studierende**

105 Wir Juso-Hochschulgruppen fordern ein Studium abseits der wirtschaftlichen Verwertungslogik, das ne-  
106 ben dem Erwerb von akademischem Fachwissen und der Persönlichkeitsentwicklung als Keimzelle ei-  
107 ner progressiven Gesellschaft dient. In 2022 darf ein solches Studium die Klimakrise nicht weiter igno-  
108 rieren. Die Transformation unserer Gesellschaft wird jeden Bereich unseres Lebens erfassen und be-  
109 deutend verändern. Deswegen brauchen wir junge Hochschulabsolvent\*innen aller Fächer, die – im  
110 Zuge ihres akademischen Bildungswegs – auf diese Prozesse vorbereitet wurden. Wir fordern mindes-  
111 tens ein verpflichtendes Modul in jedem Studiengang, das die Klimakrise zum Thema hat. Dabei sollen  
112 sowohl Perspektiven des eigenen Studienfaches auf die Klimakrise thematisiert werden, als auch inter-  
113 disziplinäre Bezüge zu anderen Fächern. Eine besondere Bedeutung schreiben wir dem fachlichen Aus-  
114 tausch unter den Studierenden, als perspektivisch unmittelbar Betroffene, in diesem Kontext zu.

115 Der Campus ist politisch! Studentische Stimmen müssen mit mehr Gewicht ausgestattet werden, um  
116 an der Hochschule und darüber hinaus mehr Gehör zu finden. Entscheidungen, die die Zukunft und die  
117 Lebensqualität junger Menschen in diesem drastischen Maß betreffen, dürfen nicht ohne ihre Mitbe-  
118 stimmung gefällt werden. Durch die sofortige Einführung der Viertelparität in allen Gremien der akade-  
119 mischen Selbstverwaltung und der gesetzlichen Festschreibung der Verfassten Studierendenschaft in  
120 jedem Bundesland, bei Ausstattung mit einem allgemeinpolitischen Mandat, kann den Studierenden ein  
121 wirksamer Hebel in die Hand gegeben werden. Gleichzeitig muss die Vereinbarkeit von Studium und  
122 Ehrenamt gestärkt werden, etwa durch eine Berücksichtigung bei der Planung von Veranstaltungen  
123 durch die Universität.

124 Als sozialer Kosmos und Lebensmittelpunkt der meisten Studierenden ist die Hochschule ein Ort für  
125 Begegnung, Austausch und Persönlichkeitsentwicklung. Es ist daher essentiell, dass im Zuge der Trans-  
126 formation zur klimagerechten Hochschule auch die psycho-sozialen Beratungsangebote ausgebaut  
127 werden. Denn für viele ist die Klimakrise ein enormer Stressfaktor. Dieser mentalen Belastung wollen  
128 wir so entgegenwirken.

#### 129 **Gesellschaftliches Engagement von Hochschulen**

130 Neben einem Ort für Bildung, Lehre und Forschung sollten Hochschulen auch als politischer Stakeholder  
131 angesehen werden. Sie liefern in Bezug auf die Klimakrise wichtige wissenschaftliche Argumente und  
132 Warnungen, die immer wieder auf die Agenda in Besprechungen gesetzt werden sollten. Hochschulen  
133 leben dabei von der wissenschaftlichen Expertise ihrer Forscher\*innen und Wissenschaftler\*innen, die  
134 auch medial häufig rezipiert und zitiert werden. Damit tragen sie wissenschaftliche Erkenntnisse in die  
135 Gesellschaft und bringen somit auch fachfremden Personen Informationen über die Klimakrise näher.  
136 Wir fordern mehr Engagement von Hochschulen in der Gesellschaft in Form von Wissensvermittlung  
137 und einer eindeutigen Ablehnung wissenschaftsfeindlicher Positionen.

138 Hierzu sollen die Hochschulen Wissenschaftskommunikationsstrukturen aufbauen oder existierende  
139 Strukturen gegebenenfalls erweitern. Diese sollen zum einen selber die Forschungsergebnisse der  
140 Hochschule in die Öffentlichkeit tragen, zum anderen aber auch Forschenden unterstützend und berate-  
141 tend zur Seite stehen, falls sie dies von sich austun. Abschließend müssen Hochschulen auch ihre eigen-  
142 en Wissenschaftler\*innen vor möglichen Anfeindungen aus dem rechten oder verschwörungsideologi-  
143 schen Milieu schützen, falls diese medienwirksam in ihrer Funktion als Forschende auftreten.

144 Neben diesem Aspekt müssen wissenschaftlich kuratierte Ausstellungen, Diskussionen oder das For-  
145 mat der Public Climate Schools ausgebaut und stärker durch die Hochschulen unterstützt werden.

#### 146 **Studierendenwerke, Wohnen und Mobilität**

147 Bereits im Herbst 2020 beanspruchte der Dachverband der Deutschen Studierendenwerke in Sachen  
148 Klimaneutralität eine "Vorreiterrolle". Dabei sollten sie weiter unterstützt werden. Wir sehen sie als wich-  
149 tigen Multiplikator für Klimaschutz, die Studierende als breite Masse verlässlich erreichen können.

150 Darüber hinaus sind bei den Studierendenwerken viele Stellschrauben angesiedelt, die für die Transfor-  
151 mation der Hochschulen und des Alltags der Studierenden eine fundamentale Rolle spielen. Etwa bei  
152 den Mensa-Angeboten der Studierendenwerke ist noch viel Luft nach oben, was die Themen Vermei-  
153 dung von Plastikmüll und Recyclin-Aaspekte, etwa bei Take-away-Angeboten, angeht. Aber auch bei der  
154 Bepreisung von zumeist klimagerechteren veganen und vegetarischen Speisen. Wir fordern vergünstig-  
155 tes veganes und vegetarisches Essen in allen Mensen.

156 Viel Luft nach oben im Bereich Klimaschutz gibt es im Bereich studentisches Wohnen. Das Wohnange-  
157 bot der Studierendenwerke spielt hier eine entscheidende Rolle: Sie müssen ihre "Vorreiterrolle" ausfül-  
158 len und das Wohnangebot schneller klimaneutral gestalten. Neuartige Wohnkonzepte und der Pfad hin  
159 zu erneuerbaren Energien müssen beschritten werden – etwa durch Photovoltaikanlagen auf Dächern  
160 von Wohnheimen, die die Bewohner\*innen mit grünem Strom beliefern. Ebenso müssen die Wohnkon-  
161 zepte entsprechend gedämmt werden, um energiearm zu funktionieren. Notwendige Investitionen in die  
162 Wohninfrastruktur der Studierendenwerke dürfen aber nicht zu Lasten von Student\*innen gehen, hier  
163 sind Bund und Länder gefragt, geeignete Finanzierungswege zu finden. Gerade im Zuge des Wohnraum-  
164 mangels in Hochschulstädten ist es wichtig, bezahlbaren Wohnraum in Wohnheimen auszubauen und  
165 diese von Anfang an auf Klimaneutralität auszurichten.

166 Das 9-Euro-Ticket hat gezeigt, wie einfach Mobilität mit dem regionalen ÖPNV sein kann - ohne Ta-  
167 rifdschunzel und komplizierte Tarifzonen. Das Ticket hat viele krisengebeutelte Studierende beim Se-  
168 mesterbeitrag finanziell spürbar entlastet. In einer ähnlichen Form sollte dieser Gedanke weitergetragen  
169 werden. Die Realität für viele Studis sieht bisher aber anders aus: Oft gilt das Semesterticket nicht ein-  
170 mal im gesamten Bundesland. Hier gibt es Verbesserungsbedarf, insbesondere um eine klimabewusste  
171 Mobilität für viele Studis sicherzustellen, sollten die Semestertickets deutschland- wenn nicht gar euro-  
172 paweit ausgeweitet werden. Auch an den Hochschulstandorten sollten sich Hochschulen für eine Ver-

173 kehrswende einsetzen. Hierfür gehört sowohl der Ausbau des ÖPNVs, sowie die Reduzierung des mo-  
174 torisierten Individualverkehrs. Die Forderung nach einer autofreien Innenstadt kann die Verkehrswende  
175 begünstigen. Hochschulen sollten sich daher vor Ort für die Verkehrswende einsetzen!

176 **Forderungen:**

- 177 • Im Kampf gegen die Klimakrise dürfen wir keine Zeit verlieren. Für die Transformation unserer  
178 Hochschulen zur klimagerechten Hochschule bis 2030 fordern wir:
- 179 • die Erarbeitung breiter und langfristiger Klimaschutzkonzepte unter gerechter Einbindung aller  
180 Statusgruppen an den Hochschulen, welche regelmäßig mithilfe jährlich zu erstellender Nach-  
181 haltigkeitsberichte evaluiert werden.
- 182 • die Gremien der Hochschulen zu verpflichten, alle ihre Entscheidungen auf Klimagerechtigkeit  
183 zu überprüfen.
- 184 • Hochschulen sollen ein studentisch und durch Mitarbeitende geführtes Nachhaltigkeitsbüro  
185 einführen, welches die verschiedenen Nachhaltigkeitsakteur\*innen der Hochschule vernetzt,  
186 Umfragen unter den Angehörigen der Hochschule durchführt und Workshops, Bildungsange-  
187 bote etc. zur Klimakrise und ihrer Lösung anbietet.
- 188 • der Strom jeder Hochschule bis spätestens 2025 zu 100% aus erneuerbaren Energien zu bezie-  
189 hen.
- 190 • die Schaffung von Grün- und Wasseranlagen, insbesondere insekten- und vogelfreundlich, In-  
191 stallation von Photovoltaik-Anlagen auf allen Dächern, soweit dies möglich ist, alternativ müs-  
192 sen diese Dachflächen bepflanzt werden.
- 193 • die Digitalisierung der gesamten Hochschulverwaltungen mit gleichzeitiger kritischer Reflexion  
194 des Energieverbrauchs der entsprechenden digitalen Strukturen.
- 195 • den Ausbau Transformationsforschung und Anwendung im Rahmen der Hochschule.
- 196 • Klimakrise als fester Bestandteil eines jeden Studiums in Form von min. einem verpflichtenden  
197 Modul.
- 198 • Studentische Mitbestimmung zu stärken und den Einfluss junger Menschen in Entscheidungen,  
199 die ihre Zukunft betreffen, auszubauen durch Viertelparität, Verfasste Studierendenschaft und  
200 bessere Vereinbarkeit von Studium und Ehrenamt.
- 201 • psychosoziale Beratungsangebote auszubauen.
- 202 • eine stärkere Unterstützung von Formaten wie Public Climate Schools durch die Hochschulen.
- 203 • kurzfristig eine für Studierende gerechte Nachfolge des 9-Euro-Tickets, mittelfristig einen um-  
204 lagefinanzierten und ticketlosen ÖPNV und Regionalverkehr
- 205 • europaweite Semestertickets.
- 206 • die Durchsetzung des Vorantreibens der Verkehrswende durch die Hochschulen.
- 207 • dass Bund und Länder klimaneutrale Wohnkonzepte der Studierendenwerke stärker fördern.
- 208 • dass die Ausfinanzierung der Studierendenwerke durch die Länder, sodass die klimaneutrale  
209 Umgestaltung der Studierendenwerke nicht finanziell zu Lasten der Studierenden geht.
- 210 • Repolitisierung der Fridays for Future Bewegung, denn kein Klimawandel ohne Klassenkampf.